

Acapulco liegt in Niedersachsen

Thomas Cena stellt in der Via 113 Malerei und Silberstiftzeichnungen vor

Von Äschkut Beineberg

Hildesheim. Der Kunstverein Via 113 zeigt mit der Ausstellung „Acapulco“ Malereien und Silberstiftzeichnungen nach Fotomotiven des hannoverschen Künstlers Thomas Cena. Das ist eine recht traditionelle Herangehensweise des Malers, wie seine Mal- und Zeichentechnik – zumindest von den Werkstoffen Silberstift und Öl auf Papier und Leinwand – althergebracht ist und seit der Renaissance Anwendung findet.

Cena ästhetisiert in dieser Ausstellung in seinen zum Teil großformatigen Silberstiftzeichnungen wie auch seinen farblich zurückgenommenen Ölbildern urbane Randbereiche Hannovers und Reiseindrücke Südeuropas. Er stellt dabei vergessene und vergehende Architekturfragmente, unkultivierte Agrarlandschaften und florale Rückeroberungsbereiche in den Mittelpunkt.

Seine künstlerische Technik der

flächigen und pointillistischen Schraffur überführt die Sujets in den Widerspruch aktueller Zeitlosigkeit. Seine Aneignung und Würdigung dieser Nebenschauplätze unserer Zivilisation, derer sich bereits die Natur bemächtigt, oder erhabener Panoramen, hat eine romantisch zu nennende Grundnote.

Sein Blick richtet sich auf die Natur, die sich nach menschlichen Eingriffen verlorenes und zerstörtes Terrain zurückerobert. Wir „hören“ hier aber keinen lauten Schlachtruf im Kampfgetümmel, sondern leise, vielleicht mahnend, vielleicht auch nur nüchtern dokumentierend Cenas lakonischen Kommentar.

Da gibt es zum Beispiel die Ansichten einer Landschaftssituation in der niedersächsischen Tiefebene, dem Abraumsee in Höver: der zwischen Industriebrache und Badespaß changiert und bei der hannoverschen Jugend den Codenamen Little Acapulco erfuh.

Thomas Cena ist weder Chronist des Klimawandels oder Apologet des Heimaturlaubs und lässt sich somit ideologisch nicht vereinnahmen. Eher öffnet sein Fokus auf die heimatliche Umgebung den Blick in die Ferne, ist doch das „Spiel“ oder der „Kampf“ zwischen Mensch und Natur ein globaler Konflikt, betrifft deren Ausgang uns alle.

Cena hält die Übergangspasen fest, nicht wissenschaftlich, sondern ästhetisch transformiert. Er entfaltet keine dystopische Naturschau, sondern erzählt von den Möglichkeiten, von Versöhnung auch, wenn Bewuchs sich über Beton und Karst breitet. Als Perspektive deutet er an, dass viele Wunden des Planeten verheilen können. Klingt zu utopisch? Kommt auf uns an.

Info „Acapulco“ ist beim Kunstverein Via 113, Kleine Venedig, bis zum 5. Mai jeweils dienstags ab 19 Uhr zu sehen.